

Sprüche von Goethe

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **4 (1900-1901)**

Heft 1

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

die Dorfleute, klein und groß, nur noch strenger zu meiden; alle bis auf des Feldhüfers Ferdi . . . Der Belghof lag ziemlich abseits vom Dorfe und zwar an dem Feldsträßchen, das, sich nach und nach verschmälernd, in direkter Richtung nach der Flußfähre hinführte. Also hatte der um etwa zwei Jahre ältere, sehr gutmütig geartete Großbauernsohn mit Lorle denselben Weg zur Schule zu gehen und genoß die Gunst, daß die Kleine oftmals seine Begleitung und seinen wirksamen Schutz gegen verfolgungssüchtige, lose Buben sich gefallen ließ. Manchmal aber und zu seinem großen Verdruß, lief die kleine Hummel ihm plötzlich davon und jauchzte dann aus der Ferne wie zum Spott.

Am liebsten weilte Lorle zu Hause, wo ihre Hauptbeschäftigung darin bestand, die Ziegen zu weiden oder für dieselben dem buschbewachsenen Flußufer entlang Grünfutter zu sammeln, Hasel- und Erlenzweige, Gras und Schilf. Oder sie durfte den lieben Onkel auf den Fischfang begleiten, wobei er ihr im Flüstertone oft seltsame Märchen erzählte. Wie groß war ihre Freude bei jedem glücklichen Zug mit dem Streichnetz, wie laut der Jubel, wenn ein glänzender Edelfisch an der Angel zappelte.

(Schluß folgt.)

Sprüche von Goethe.

Von Natur besitzen wir keinen Fehler, der nicht zur Tugend,
Keine Tugend, die nicht zum Fehler werden könnte.

* * *
Keine Neigung ist an sich gut, sondern nur, insofern sie etwas Gutes wirkt.

* * *
Die Leidenschaften sind Mängel, oder Tugenden, nur gesteigerte.

* * *
Man könnt' erzogene Kinder gebären,
Wenn die Eltern erzogen wären.

Zu unserm Bilde: Spielfäßchen von Benjamin Vautier (geb. 1829 in Morges, St. Waadt.) Das wahr empfundene Genre-Bildchen unseres schweizerischen, vor zwei Jahren verstorbenen Künstlers, der so gerne fröhliche und ernste Geschehnisse aus dem Volksleben schildert, gehört zu den weniger bekannten; allein es vereinigt alle Vorzüge der Vautier'schen Darstellung in sich: den stillen Augenblick, in welchem sich ein Mensch in voller Unbefangenheit zeigt, liebliche Beziehung zu einem andern Wesen, vornehme Anmut und sichere Zeichnung. Statt der stimmungsvollen Farbengebung können wir in unserem Bildchen allerdings nur die feine Lichtverteilung wahrnehmen und uns daran erfreuen.